



Nr. 224. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. 11. halbj. 11. 5:50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. 11. 15. halbj. 11. 7:50.

Samstag, 30. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 6 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfters Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

n Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " —
Im Comptoir abgeholt 92 "

Vom 1. Oktober bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen 3 fl. 75 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 3 " —
Im Comptoir abgeholt 2 " 75 "

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. September d. J. den Böbling der I. I. Theresianischen Akademie Otto Grazen Welsersheim zum I. I. Edelknaben allergräßt zu ernennen geruht.

Am 27. September 1882 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Nr. 130 die kaiserliche Verordnung vom 26. September 1882, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln für die durch Überschwemmungen heimgesuchten Gegenden von Tirol und Kärnten.

(Dr. Bdg. Nr. 222 vom 27. September 1882.)

Erkenntnis.

Das I. I. Ministerium des Innern hat unterm 21. September 1882, S. 4597/M. I., der in Neapel erscheinenden Zeitung „Patria“ auf Grund des § 26 des Preissgeiges den Postdebit für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder ent-

Nichtamtlicher Theil.

Die hochherzige Spende Sr. Majestät.

Das leuchtende Beispiel echt kaiserlicher Münificenz, das unser erhabener Monarch durch die großmütige Spende für die Verunglückten in Tirol und Kärnten gegeben hat, findet fortwährend in der Presse volle Werdigung. So schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“: „Dieser neue Act kaiserlicher Großherzigkeit wird in allen Theilen des Reiches

mit dem Gefühl danbarster Verehrung vernommen werden.“ — Der „Prager Bisch“ sagt: „Allen voran ist wieder unser hochherziger Monarch mit einer wahrhaft kaiserlichen Spende. Wahrhaftig, ein leuchtendes Beispiel für alle jene, die da in der Lage sind, ihren unglücklichen Mitmenschen das traurige Dasein zu erleichtern und durch edle Spenden das Bewusstsein der humanitären Solidarität zu erweitern und zu kräftigen. Wahrhaftig, das schöne Beispiel unseres edelgesinnten Monarchen sollte alle jene, die es thun können, zur ausgiebigsten Hilfsleistung anspornen, das Beispiel des Monarchen sollte überall im besten Sinne des Wortes aneifernd wirken. Wo es gilt, helfend und rettend angreifen, die schrecklichen Folgen einer Katastrophe zu mildern und den von einem elementaren Unglück hart Betroffenen rasche Hilfe zu bringen, da ist unser Kaiser stets der Erste, stets Derjenige, dessen Edelmuth und Wohlthätigkeitssinn sich sofort in einer großartigen Spende für die Unglücklichen Kundgibt.“ — Aehnlich äußert sich die „Neue Zeit“. Sie bemerkt: „Auch diesmal wieder, wie schon so oft, wenn es Unglück zu lindern, unverschuldet Noth abzuheben, Thränen zu trocknen galt, steht unser erhabener Herrscher mit wahrhaft kaiserlicher Münificenz an der Spitze. Auch diesmal wieder zeigt sich der Kaiser als besorgter Helfer in der Noth, als gewährter Vater Seiner Völker.“

Auch die ebenso rasche als thatkräftige Hilfsaktion der Regierung zu Gunsten der von der Überschwemmung heimgesuchten Gegenden in Tirol und Kärnten findet in allen unbefangenen Kreisen rüchhaltlose Anerkennung. Selbst die Partei-Organe der Linken vermögen sich der Würdigung dieses pflichtbewussten Schrittes der Regierung nicht ganz zu entziehen, bloß die allezeit gesinnungsläufige „Deutsche Zeitung“ glaubt ihr oppositionelles Gewissen durch ein tiefgefühltes „endlich“ salvieren zu müssen, obgleich ihr hingänlich bekannt sein dürfte, daß kaum noch die ersten flüchtigen Erhebungen über den Umfang des angerichteten Schadens abgeschlossen sein können. — Das „Fremdenblatt“ äußert sich folgendermaßen über die Allerhöchste Verordnung vom 26. d. J.: „Die Modalitäten, unter welchen nunmehr der Staat zur Abwehr der drohenden Noth und der Verarmung dieser Gebiete eintritt, sind geeignet, die Wunden, welche die Katastrophe geschlagen, in einer dauerhaften Weise zu heilen. In großmütigerer Weise konnte die Hilfe kaum gewährt werden. Für die Ratschheit, mit welcher dies geschehen, werden die bedrängten Völker der Regierung jedenfalls Dank wissen, welche sofort, nachdem der Umfang der Katastrophe bekannt wurde, an die

Organisation eines wirkhaften Bestandes schritt.“ — Die „Neue freie Presse“ schreibt unter anderem: „Sollte die Uebersicht über den Umfang der Hochwasserschäden die Notwendigkeit einer weiteren Unterstützung durch das Reich ergeben, dann wird sich die Legislative der Verpflichtung, dort einzugreifen, wo die Mittel des Einzelnen, der Gemeinde und des Landes nicht ausreichen, sicher nicht entziehen. Nun, da das Reich die erste Hilfe geboten, wird aber auch den Ländern Tirol und Kärnten die Pflicht obliegen, die Unterstützungsaction einzuleiten und zu organisieren.“ Die „Presse“ bemerkt: „Die kaiserliche Verordnung wird überall die lebhafte Genugthuung hervorrufen. Die allgemeine Mildthätigkeit wird freilich auch weiter nicht rasten dürfen, soll das zerstörte Paradies wieder aufblühen und den Schwerbetroffenen mindestens theilweise das eracht werden, was ihnen die Elemente raubten.“ — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: „Mit anerkennenswerter Ratschheit hat die Regierung die Rettungsaction für die Überschwemmten in Tirol und Kärnten in Angriff genommen.“

Das „Extrablatt“ schreibt: „Die hochherzige Spende des Kaisers für die Überschwemmten war die Vorläuferin der Hilfe, welche der Staat der schwer getroffenen Bevölkerung Tirols und Kärntens zu bringen verpflichtet ist. Die Regierung hat nicht erst den Zusammenschluss des Reichsrates abgewartet, um sich einen Credit für Hilfszwecke votieren zu lassen, sondern sie hat mit anerkennenswerter Ratschheit von der Vollmacht des § 14 der Verfassung Gebrauch gemacht und eine halbe Million Gulden für Tirol und 200,000 Gulden für Kärnten, zusammen 700,000 Gulden, zum Zwecke der Hilfsaction in diesen beiden Provinzen ausgeworfen.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ erklärt, daß sie die heftigen Auslossungen der föderalistischen Blätter nicht daran hindern, dankbar zu sein für die Initiative, welche die Regierung ergreift, indem sie den Überschwemmten in den Alpenländern Staatshilfe zuwendet. — Die „Morgenpost“ sagt: „Jedenfalls begrüßen wir es mit Genugthuung, daß das Reich nicht gezaudert hat, den vom Unglück erzielten Ländern seine hilfreiche Hand zu biegen.“ — Die „Tribüne“ bemerkt: „Die Regierung hat von der ihr gesetzlich eingeräumten discretionären Gewalt rasch Gebrauch gemacht; der erste Regierungssatz nach der Rückkehr des Monarchen und der Kronräthe von den Budapester gemeinsamen Ministerkonferenzen war die Einleitung der staatlichen Hilfsaction für die vom Unglück schwer getroffene Bevölkerung Tirols und Kärntens.“

Feuilleton.

Herbst - Mode.

Wien, 26. September.

Was bietet uns die Mode Neues, Beachtenswertes? Auch von ihr gilt: Wer vieles bringt, wird jedem oder richtiger jeder etwas bringen. Die Jugend scheint sich diesmal in viel lebhafteren Farben kleiden zu sollen wie sonst, man sieht wundervoll abgetonete Kaschmir in Purpurblau, Russischgrün, Pflaumenblau und Bordeaux, großcarrierte Blaidsstoffe in hellen, zumeist unvermittelte ineinander übergehenden Farben, chinierte Moirés oder moirierte Atlasgewebe mit angedeuteten farbigen Sammt-Borduren. Für Damen, die Tafelbraun die eigentliche Modefarbe werden zu sollen. Sehr effectiv nuancierte Roben, vom dunklen Braun bis zur hellsten Bronzeschattierung gemischt, gelten als haute nouveauté. Die neuesten Stoffverbindungen sind Kaschmir und Sammt für Straßen- oder Sammt und Sicilienne für Gesellschafts-Toiletten. Klein carrierte, gestreifte, getupfte, mit Bleinfiguren durchsetzte Sammte werden viel zu anliegenden Jacken verarbeitet, die das Aufstehen vorjähriger Roben ermöglichen und die Toilette doch als vollständig neu erscheinen lassen. Der Schnitt dieser aus Sammt gefertigten Jaquets ist höchst originell. Sie sind an der Hülle geschweift, hinten in Postillonschößen auslaufend, vorne mit breiten Revers, die nach unten zu schwabentartig auslaufen. Die Ärmel werden vollständig anliegend gefertigt, unten mit sechs Knöpfen geschlossen,

oben dagegen sind sie kraus, fast auf der Mitte der Achsel eingenaht. Die französischen Modelle zeigen sogar, damit die Einschnüre ja recht merklich hervortritt, eine — Watte-Einlage.

Für Gesellschaftsdroben gilt zumeist die möglichst spitzulaufende Schneebettaille, welche für diejenigen, die über ein mehr als ausreichendes Maß Geduld verfügen, hinten mit eilichen Dutzend Schnürösen ausgenährt ist. So unpraktisch diese Mode ist, findet sie doch viele Freundinnen. Die vorn zu schließenden Tailles erhalten gewöhnlich Goldknöpfe; man umgibt auch die Ränder der Jaquets mit kleinen Goldcorden, besetzt die Vordertheile derselben mit großgeschlungenen, aus Goldschnur gefertigten Brandenburgs. Solider sind jedenfalls die ähnlich den Passmenterien gefertigten Besätze aus farbigen Atlasperlen, die, sofern sie genau zur Farbe des Kleides passen, einen ebenso eleganten wie geschmacvollen Aufschluß geben. Echte Spitzen sieht man gleichfalls viel mit diesen perlensatinés ausgenährt; dergleichen die großblumigen Damaststoffe und velours façonnés.

Zu den modernen Bezugsstoffen zählen neuerdings wieder die handbreiten Bagdad-Borduren; man verwendet sie zu Kleidern, Mantels, auch zu Regenmänteln und Theater-Umhängen. Die neuesten Regenmäntel sind aus schwarzem Kaschmir gefertigt, farbig gesäumt, unten herum mit drei breiten Bagdad-Borduren besetzt; dazu passende, mit türkischem Stoffe überzogene Knöpfe, breiter türkischer Kragen mit Metallschloß. Sehr schön, nur zu allem eher als zu einem Regenmantel geeignet! Letzterer sollte aus wasserdichtem Stoffe gefertigt sein, ohne Besatz, fast so lang wie das Kleid und möglichst farblos.

Die neuen Herbstdroben sind fast ausnahmslos steif unterfüttert. Die Tournure hat sich zu einem halben Reifrock erweitert; wer sich jetzt noch ablehnend gegen denselben verhält, wählt zu mindesten eine Rosshaar-Einlage oder trägt eine ganz eng, ganz unsichtbar eingehobene Stahlspange, die selbstverständlich keine eigentliche Crinoline ist, doch aber als Vorläuferin derselben angesehen werden kann. Die hie und da auftretende Ansicht, daß man die Kleider jetzt schleppend trägt, ist keinesfalls begründet; wohl sind sie hinten länger als vorne gearbeitet, doch eben für eine stark auftragende Tournure berechnet. Wo diese fehlt, schleppt das Kleid, doch ist dies keineswegs durch die jetzige Mode bedingt. Um die Röcke recht abstehend zu erhalten, umrandet man sie sogar unten mit dicken Borden, setzt über dieselben in Quetschungen gelegte Doppeltrüschchen; die mit Spitzen besetzten, untersätterten Bolants sind bekanntlich für jede elegante Mode unerlässlich. Neuerdings sieht man statt der weißen Battist-Untersätze farbig seidene mit gleichfarbigen Spitzen. Zu schwarzen Seidenkleidern werden goldgelbe oder cardinalrote Spitzen untersetzt. Wenngleich sie kaum $\frac{1}{2}$ Centimeter breit zum Vorschein kommen, verleihen sie doch dem Kleide eine besondere Eleganz und machen jeden anderen Aufschluß überflüssig. Die praktischen Engländerinnen tragen diesen dem Saum der Röcke unterseitigen Spitzenvolants entsprechend gleiche Rüschen am Halsausschnitt und Ärmel. Wir haben uns zwar sehr an weiße Lingerien und Spitzen gewöhnt, doch ist nicht zu leugnen, daß auch die aus farbigen Seiden spitzen gefertigten Rüschen sehr kleidsam sind. Unlängst bewunderte man eine unserer schönsten Blondinnen, die zu einer Opernvorstellung

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Siebenbürgen.

Görgény, 27. September. Se. I. und I. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf kehrte um 6 Uhr sammt Gefolge von der Jagd zurück. Beim dritten Treiben wurde im Jägerskier Waldreviere von Baron Samuel Josifa ein zweijähriger brauner Bär erlegt.

Görgény-Szent-Jure, 27. September. Nach dem Diner begab sich das durchlauchtigste kronprinzliche Paar mit sämtlichen Jagdgästen um 8 Uhr bei Fackelbeleuchtung in den Park, wo der Bär auf einer aus grünen Zweigen errichteten Unterlage dahingestreckt lag. Die Ankunft Ihrer I. und I. Hoheiten signalisierte das Geschmetter der Jagdsfahnen. Die Gesellschaft kehrte sodann in den Speisesaal zurück. Morgen findet im Katvaer Hotter eine Jagd statt, zu welcher der Befehl zum Aufbrüche für 7 Uhr erteilt ist.

Görgény, 28. September. Das durchlauchtigste kronprinzliche Paar wird Görgény am 2. Oktober 3 Uhr nachmittags verlassen. — Der Prinz von Coburg begibt sich heute zur Jagd nach Pressburg.

„Drei Jahre Graf Taaffe.“

I.

Die „Augsburger Allg. Zeitung“ enthält unter der obigen Überschrift eine Serie von Artikeln, in denen die innere Lage des Reiches, der Kampf der politischen Parteien und die Haltung, die das Cabinet Taaffe denselben gegenüber einnimmt, in prägnanter Weise geschildert werden. Der erste Artikel entrollt ein Bild der politischen Entwicklungsgeschichte Eisleithaniens der letzten drei Jahre. Es heißt daselbst: „Das Ministerium Auersperg hatte länger als sieben Jahre gelebt, es hatte die robusteste Constitution unter allen parlamentarischen Regierungen Eisleithaniens, und wenn es trotzdem schließlich nicht einer gewaltsamen Katastrophe unterlag, nicht tragisch endete, sondern läufig dahinsiechte, so trug nicht seine eigene Natur daran die Schuld, sondern die Exesse, die sich seine Freunde erlaubten. Am 25. November 1871 wurde das Ministerium Adolf Auersperg gebildet, am 22. Jänner 1878 gab es zum erstenmale seine Entlassung, weil es sich zu schwach fühlte, die bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn zu führen und nicht mehr auf die Unterstützung seiner Partei, der Verfassungspartei wohlgernekt, reflectieren zu dürfen glaubte. Se. Majestät der Kaiser lehnte am 3. Februar desselben Jahres das Entlassungsgesuch mit Rücksichtnahme auf die Notwendigkeit der Beendigung des Ausgleiches ab.“

Die Haltung der Verfassungspartei in dieser Frage spottet aller Kritik. Bald setzte man sich auss hohe Stoss und erklärte Ungarn den Krieg, bald wieder wisch man man mutig zurück und sagte offen, der Widerstand sei nur ein Experiment gewesen. Am 7ten März billigte das Haus mit 145 gegen 60 Stimmen den Zolltarif und die Finanzzölle mit Ausschluss der Ansätze für Kaffee und Petroleum, auf welche die Ungarn den größten Wert legten. Am 27. April 1878 einigten sich die beiden Regierungen über den Ausgleich und verpflichteten sich, ihre Parteien für denselben zu gewinnen. Am 9. Mai traten die Clubs der Linken nebst den Rethenen zusammen und sprachen sich höchst indigniert über die Vereinbarungen der beiden

Regierungen aus; namentlich der vorgeschlagene Modus der Lösung der Restitutionsfrage erschien ihnen unannehmbar. Am 15. Mai trat der Ausgleichsausschuss zusammen, die demselben angehörenden Führer der Verfassungspartei ließen es an den bittersten Vorwürfen und schärfsten Angriffen nicht fehlen; die Majorität lehnte die Vorschläge der Regierung ab. Aber schon zehn Tage später änderte derselbe Ausschuss seine Beschlüsse und acceptierte in der Restitutionsfrage den Standpunkt der Regierung. Für diese „Nachgiebigkeit“ revanchierte man sich indessen durch eine umso erbittertere Opposition gegen die „bosnische Politik“, und das Ministerium Auersperg, müde dieses würdelosen Herumzankens mit der schlecht berathenen Partei, gab am 3. Juli abermals seine Demission. Lasser wartete aber nicht einmal das Schicksal dieses Entlassungsgesuches ab, sondern drang in den Monarchen, seine eigene Bitte zu erfüllen und ihn in Gnaden zu entheben, was auch mit allerhöchstem Handschreiben vom 6. Juli 1878 geschah. Parallel mit dem Kampfe gegen den Ausgleich wurde auch der Kampf gegen die auswärtige Politik fortgeführt, und Graf Andrássy, der doch in den Oktobertagen 1871 der Verfassungspartei so bedeutende Dienste erwiesen, galt ihr bald als der bestgehasste Mann. Die bosnische Action wurde von der Linken mit einer Art blindem Fanatismus bekämpft, aber trotz all der Leidenschaft, in die man sich selbst hineingehebelt, laborierte man an derselben Inconsequenz, die schon in der Ausgleichsangelegenheit die Linke zum Gegenstande des Spottes gemacht hat, zog heute mutig Beschlüsse zurück, die man gestern gefasst, tadelte und verwarf alles, ohne auch nur die eigenen Absichten oder Ansichten in positiver Richtung anzudeuten. Am 13ten Mai 1878 lehnte der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses die von der Delegation votierte 60-Millionen-Anleihe für Bosnien ab, am 7. Juli desselben Jahres fanden sich aber nur 28 Abgeordnete, die auch im Plenum den Mut hatten, gegen den Credit zu stimmen.

Am 6. Oktober 1878 nahm der Kaiser die Demission des Ministeriums Auersperg an, und aller Blicke richteten sich auf den Schatzkanzler Pretis, der durch seine Mäßigung und seine Energie nächst Lasser die meisten Verdienste um die Linke sich gesammelt hatte. Das Cabinet blieb wohl provisorisch im Amt, aber Pretis galt zu der Zeit als der leitende Staatsmann. Er hoffte die Linke zu gewinnen, hoffte von ihr, da sie ja schon ohnehin den Ausgleich im Prinzip acceptiert hatte, nunmehr auch die rasche formale Erledigung der obschwebenden Fragen und Differenzen, hoffte die Anerkennung des status quo in Bosnien zu erzielen und zwischen Andrássy und der Verfassungspartei eine Art von Waffenstillstand herbeizuführen. Welche Täuschungen! Am 22. Oktober trat der Reichsrath zusammen und an demselben Tage schon brachte Dr. Sturm einen Adressentwurf ein, der in der schroffsten Weise gegen die auswärtige Politik Front machte. Pretis beeilte sich, die Führer der Verfassungspartei zusammen zu berufen, um sie vor jeder weiteren Uebereilung zu warnen, ihnen die Situation klar und präzis auseinander zu setzen, und gleichzeitig ein Programm vorzulegen, auf dessen Grundlage die Bildung eines Cabinets der Linken möglich wäre. Das Programm Pretis' stand bei den strengen Herren keine Gnade. Dr. Herbst beharrte darauf, dass die Regierung die klare und unzweideutige Erklärung abgebe, sie wolle nicht die Annexion und werde sich einer

solchen entgegenstellen. Eine finanzielle Katastrophe, meinte Herbst, stehe für den Fall in Aussicht, als an der auswärtigen Politik festgehalten würde. Am 29sten Oktober wurde dann auch im Sinne des Herrn Herbst der Adressentwurf Sturms mit 142 gegen 48 Stimmen an einen Ausschuss gewiesen. An diesem Tage wusste bereits Pretis, dass es gar keine Möglichkeit gebe, mit dieser Partei zu regieren. Aber er wie seine anderen Collegen mussten bis zur Finalisierung des Ausgleiches ansharren, und wenn das Ministerium Auersperg Sünden begangen hat, so hat es dieselben in der Zeit vom Oktober 1878 bis Februar 1879 gehabt und geführt. Nie hat ein Ministerium noch von seiner Partei so viele Thianen, Demütigungen erlitten, wie das Cabinet Auersperg in den letzten Tagen seiner Existenz, nie wurde eine Regierung von ihrem eigenen Anhange rücksichtsloser behandelt, als die Männer, welche der Verfassungspartei eine Machtstellung im Staate verschafft haben, die sie nie besessen hat und auch nie besitzen wird.

Am 29. Oktober 1878 wurde der Adressentwurf Sturms an einen Ausschuss gewiesen. Am 30ten Oktober beschloss die verfassungstreue Majorität auf Antrag Götzras in die Beratung der Regierungsvorlage betreffs des 25-Millionen-Credits nicht einzutreten, dagegen den Berliner Vertrag in Discussion zu ziehen. Die Regierung hatte die Schwäche, Andrássy in der That zu bestimmen, den Berliner Vertrag ihr zur „geschäftsordnungsmäßigen Behandlung“ abzutreten, und jetzt schwoll den Herren erst recht der Stamm! Der Adressausschuss war in zwei Sitzungen mit seiner Arbeit fertig, am 4. November begann schon die Debatte im Plenum. Die Linke schloss mit der auf den Sturz des Regimes speculierenden Rechtspartei ein Bündnis ab, und die Adresse, in welcher die auswärtige Politik verurtheilt und die Regierung selbst der „verkappten Reaction“ beschuldigt wurde, ging mit 160 gegen 70 Stimmen durch. Noch radikal geberdet man sich in der darauf folgenden Delegationsession. Am 24. November beantragte Dr. Herbst im Budgetausschusse der Delegation den Übergang zur Tagesordnung über die Nachtragscreditvorlagen der gemeinsamen Regierung. Nur der Unterstüzung der Clericalen und der Polen, dann der lohalen Haltung der Herrenhausmitglieder hatte es die gemeinsame Regierung zu verdanken, dass ihre Vorlage schließlich angenommen wurde. Die Regierungspartei selbst stellte sich in die schroffste Opposition zu der Regierung, und der Sturz Andrássys bildete einen Hauptpunkt ihres Programms. Die österreichische Regierung verzweifelte nachgerade, und Unger war es, der im offenen Parlament es aussprach, sie werde den Tag segnen, an dem sie definitiv zurücktreten werde. Kein Wunder, denn an der Opposition gegen die auswärtige Politik und den ungarischen Ausgleich hatte die Linke noch nicht genug, sie fündete in aller Form bereite den großen Kampf gegen die österreichische Wehrverfassung an. Wurde das Thema schon in der Adresse präzisiert, so sprach man am 21. Dezember 1878 die Absicht klar und blündig aus. An diesem Tage beschloss die Majorität, die Verlängerung des Wehrgegesetzes bis Ende 1879 zu bewilligen, aber die Regierung zu beauftragen, auf die „möglichste Herabminderung des Heeresaufwandes zu dringen“.

Im Jänner 1879 kam dann glücklich der Berliner Vertrag an die Tagesordnung. Herbst erklärte namens seiner Partei, dem Vertrage nachträglich seine

lung im schwarzen, ganz mit Fäls durchstickten Tüllkleide erschienen war: sie trug eine hohe, oben mit dichtgeföllter hellblauer Spitzentülle abgegrenzte Blouse, die durch einen hellblauen Medicis-Gurt gehalten war, dazu einen Perlenhut (Form Tudor) mit einer wohl meterlangen, hellblauen Straußfeder, die bis zur Hälte des Rückens hinerunterfiel. Elegante Damen nehmen auch wohl statt der Halstrüschen breite Federkrausen, die namentlich in Weiß und Chamois sehr kleidsam sind; sie werden vorn durch große Spitzentosetten geschlossen. Federn scheinen für Herbst und Winter wieder ein recht eigentlicher Mode-Artikel werden zu sollen. Man sieht Hüte ganz aus Federn zusammengesetzt, andere derart mit Federn gepunktet, dass der Grundstoff kaum zu erkennen ist.

Die beliebtesten Formen sind Tudor, Cornari und Almaviva. Je absteckender, desto schöner, je mehr Aufzug, desto moderner. Obenauf garniert man Sammt in Tulle, dazwischen Federn, Fäls-Agraffen &c., innen weiße Rüschen, gepuffte Velours oder gar — Perlenfransen, die über einen farbigen Sammelbügel fallen. — Während die Mode für die runden Hüte auffallend große Färons beginnt, schränkt sie die Capotes auf das denkbare kleinste Maß ein. Oft repräsentiert eine ungefähr handgroße Sammtmasche den ganzen Hut. — Selbstverständlich sind durch diese kleinen Färons volle Haargarnierungen bedingt. Man trägt wieder mehr als sonst Puffen und Locken, reich gewellte Scheitel mit Einsticklädchen von Schildpatt oder Elsenbein.

Der Fußbekleidung hat die Mode schon im Sommer mehr als sonst Beachtung geschenkt; die aus Wimpelstoff gefertigten, durchbrochenen Stiefelchen

waren ebenso praktisch wie schön; jetzt sieht man statt derselben dunkle Sammtstieletten mit Goldleder-Applications oder für geringere Eleganz die bottines faconnées, halbhohe, aus Brocatstoff gefertigte Stiefelletten, die oben mit handbreitem Goldlederrand abschließen. Die neuesten Randstiefel sind aus gepresstem Gemsenleder gefertigt und mit farbigen Seidencorden umrandet. Man fängt jetzt allgemein an, auch den Jagd- und Reitcostümen eingehende Beachtung zu schenken. Neu sind die aus grauem weichen Leder gearbeiteten Costumes Diane, die Fußfreie, ganz mit Sammt-Application gedekte Lederröcke, anliegende Jacken und in gleicher Weise garnierten Revers und breitem gestickten Gurt zeigen.

Die Zeichnung dieser Application stellt oft ganze Jagdszenen dar; bald sieht man muntere Jäger im schnellen Lauf, bald Hunde auf der Spur des Wildes, bald wieder Diana selbst und Amor mit Pfeil und Bogen; recht genommen sind diese modernen Jagdcostüme kleine Kunstwerke, die sich wesentlich und vortheilhaft von den bisher getragenen Jagdkleidern unterscheiden. Die Reitkleider sieht man aus dehnbarem Jerseystoff gearbeitet, vorn mit Brandenbourgs oder sonstigen dicken seidenen Schnüren besetzt, seitwärts an derartigen Borden eine große hängende Tasche mit — Goldstickerei. Fast hat es den Anschein, als ob die Goldmode wieder in Aufnahme kommen sollte.

Für das Theater empfiehlt man goldschillernde Haarneige, für Gesellschaften goldgestickte Tailleinfüchse, auf der Straße sieht man die mit Goldschnur umrandeten Sammt-Jaquets, hohe schwarze Handschuhe durchsticht man mit Goldperlen, die sehr kleidsamen

Blouses romanesques (eine Tracht, welche der rumänischen Bäuerinnen gleichkommt) werden mit goldschildernden, handbreiten Gürteln gehalten; für den Winter hat man breite, im Haar zu tragende Diademe aus Goldfiligran in Vorbereitung, die echten Spizen sieht man vielfach mit Goldperlen durchstickt.

Unabhängig von der herrschenden Moderichtung sehen wir jetzt da und dort die Vorliebe für die Vordestrachten sich geltend machen. Nicht nur, wie eben gesagt, in Rumänien, wo die als Dichterin wie Schriftstellerin gleich bedeutende Königin Elisabeth ihren Einfluss, wie auf vieles andere, so auch dahin geltend macht, dass die rumänische Nationaltracht, bekanntlich eine der malerischsten, phantasievollsten und — bequemsten wieder zur Geltung kommt; auch in Russland sieht man Damen der besseren Gesellschaft in russischer Landestracht erscheinen — die Polinnen, die Ungarinnen haben längst für festliche Gelegenheiten ihre eigenen Nationaltrachten wieder angelegt, ja die sehr kleidsamen ungarischen Häubchen sind jetzt ein recht eigentlicher Mode-Artikel geworden und finden auch weit über die Grenzen ihres engeren Vaterlandes hinaus allgemeinsten Beifall. — Von Bijouterien behauptet man zwar, dass sie der Mode nicht immer dienen, dennoch ist Form und Fassung nicht immer dieselbe. Die Ohrringe wird man heuer größer als im Vorjahr trogen, die Broschen in Form eines Blattes, eines Käfers, Schmetterlings &c., Elegante Bänder breit mit diademartiger Rundung. Elegante Damen tragen die Ringe paarweise, d. h. zwei Exemplare von gleicher Sorte; davon, die Ringe auf dem Handschuh zu tragen, ist man bereits zurückgekommen, dagegen hat man die nicht minder auffallende Tracht

Zustimmung zu gewähren, gab aber auch zugleich seine und seiner Freunde "tiefste Beunruhigung" zu Protokoll. Der Antrag Dunajewski, der unter Umständen der allein logische war und dahin gieng, den Berliner Vertrag einfach zur Kenntnis zu nehmen, wurde mit allen gegen 58 Stimmen der Polen, Minister und einzelner gubernementaler Abgeordneten des Centrums angenommen, und die Regierung konnte von Glück sprechen, dass der Vermittlungsantrag des Ausschusses mit 154 gegen 112 Stimmen durchging. Die Opposition nannte sich aber fortan die "Partei der Hundertundzwölfe". In der Debatte selbst erklärte Dr. Sturm, "er könne die Regierung nicht mehr als eine solche der Verfassungspartei betrachten". Das stieß dem Fasse den Boden aus; am 16. Februar traten Auersperg und Unger aus dem Cabinet und am 18. Februar wurde der Statthalter von Tirol, Graf Eduard Taaffe, als Minister des Innern in das Cabinet Stremayr berufen. Von diesem Tage an und nicht erst vom 12. August 1879 datiert die Aera Taaffe.

Wien, 27. September.

(Richtigstellung. — Mandatsniederlegung.) Die "Pol. Corr." schreibt: "Wir waren neulich in der Lage, die vielfachen Gerüchte, die an die Urlaubskreise des k. und k. Botschafters am St. Petersburger Hofe, Grafen Wolkenstein, geknüpft wurden, als ganz unbegründet zurückzuweisen. Mit welcher Unermüdblichkeit jedoch daran gearbeitet wird, Gründe für die Unhaltbarkeit der Position des genannten Botschafters zu erfinden, beweist eine neuerlich aufgetauchte Version, welche, offenbar in der Zwischenzeit, dass Thatsachen, die erst vor kurzem zum großen Theile in voller Offentlichkeit sich ereignet haben, bereits vorgenommen seien, im Publicum verbreitet wurde und die in fremden sowie in einheimischen Journalen Eingang gefunden hat. Dieser Version zufolge hätte Graf Wolkenstein aus den Händen des Oberprocurors der heiligen Synode, Herrn Bobedonoszow, eine "Denkschrift" entgegengenommen, die angeblich schwere Angriffe auf die österreichische Justiz enthielt und die nun, nachdem sie vom Grafen Kálmán dem k. k. Justizministerium übergeben worden war, im Archive des Lemberger Landesgerichtes ruhe. Es genügt, den wahren Sachverhalt zu erzählen oder besser in Erinnerung zu rufen, um zu erkennen, mit welcher Leichtfertigkeit und Trivialität die ursprünglichen Erfinder der obigen Version ganz einfache Thatsachen in einem jalousen Licht zu stellen wussten. Da nämlich gar keine Denkschrift des Herrn Bobedonoszow existiert, dürfte es sich hier um ein Schreiben handeln, welches der Oberprocuror der heiligen Synode mit Bezug auf die Person betreffenden, im Verlaufe der Verhandlungen im sogenannten Ruthenen-Processe vorgebrachten Umstände an den Grafen Wolkenstein gerichtet hatte und worin er sowohl seine angeblichen Beziehungen zu den Angeklagten klarstellte als auch Depositionen zugunsten der Olga Hrabar, des Dobrzanowsky, Rau-mowicz und eines gewissen Palmonow mache. Graf Wolkenstein müsste sich umso mehr verpflichtet halten, dieses thatsächliche Umstände enthaltende Schreiben eines hohen russischen Functionärs seiner Regierung vorzulegen, als es im Interesse unparteiischer Feststellung der Thatsachen und objektiver Beurtheilung der Strafbarkeit der Angeklagten gelegen war, diese

der auf dem Gürtel zu tragenden, mit Perlen oder Edelsteinen besetzten Uhrenacceptiert. Da die Uhren an denselben frei und jedem Auge sichtbar hängen, wird man selbstverständlich auch für diese eine reichere Ausschmückung geboten halten, und so dürfen die alten, auf der Rückseite reich mit echten Steinen besetzten Uhren gar bald wieder in Aufnahme kommen.

Als neueste Schirme empfiehlt man uns die als Silk-bocker gefertigten En-tout-cas, die bei Sonnen-schein wie Regen benutzt werden können. Der Stoff ist äußerst solid, dem Brechen weniger wie die ganz seidenen Gewebe ausgelegt, innen mit farbigem Futter, das sich von dem sanguinischen Goldgestell sehr effectiv abhebt.

Die "Automates", die sich selbst öffnenden und selbst schließenden Schirme, jah man auf der Triester Ausstellung in anerkennenswerter Vollendung; Stock und Griff waren aus gehöhltem Bambusrohr gesetzt, dieses innen mit kräftigem Rosenduft gefüllt; wenn man einen derartigen Schirm nur zwei Minuten in der Hand hält, ist diese wie mit Rosenduft übergossen; man versichert, dass das dem Schirm innenwohnende Parfüm wohl zwei Jahre lang seine Kraft behält.

Wehr als sonst legt man neuerdings Wert auf starke Parfüms, mit denen man nicht nur Waschgegenstände, auch Schleier, Hüte, Manielets &c. durchtränkt. Das Eau Kadsura ist eines der stärksten und angenehmsten; weniger erfrischend, mehr nervenerregend wirkt Eau Archipella, eine aus exotischen Pflanzen hergestellte, sehr stark riechende Flüssigkeit, ohne die in Paris keine elegante Dame existieren zu können meint. (Presse.)

Ida Barber.

Thatsachen zur Kenntnis des erkennenden Gerichtes zu bringen. Dieses Schreiben nun gelangte auf dem vorschriftsmässigen Wege durch das k. k. Justizministerium an das k. k. Landesgericht in Strafsachen, wo es vollständig in der öffentlichen Gerichtssitzung vom 24sten Juli 1882 zur Verlesung gebracht wurde. Es kann sich daher leicht jedermann von dem Inhalte dieses Schriftstückes sowie davon überzeugen, dass alle über dasselbe verbreiteten Angaben vollkommen unrichtig sind. Da die bei Gerichtsverhandlungen zur Verlesung gelangenden Schriftstücke in der Regel dann im Archive deponiert werden, so dürfte es wohl der Wahrheit entsprechen, dass dieses Schriftstück sich auch dermalen mit allen übrigen Acten des Ruthenen-Processe bei den Gerichtsacten des k. k. Landesgerichtes in Lemberg befindet. Diese Thatsachen beweisen zur Genüge, dass Graf Wolkenstein in dieser Angelegenheit vollkommen correct gehandelt hat, und wir sind auch in die Lage versetzt, auf das bestimmteste zu versichern, dass der Herr Botschafter sich unmittelbar nach Ablauf seines Urlaubes auf seinen Posten zurückgegeben wird."

In einer neuerlichen Zuschrift an Se. Excellenz den Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, hat der Abg. Dr. Kronawetter angezeigt, dass er auf seinem bereits ausgesprochenen Mandatsverzicht beharrte.

Bon den Landtagen.

Die am 26. d. M. zusammengetretenen Landtage haben ihre Konstituierungsarbeiten beendet und die meritischen Berathungen aufgenommen. Die Mehrzahl derselben hat ein sehr reichhaltiges Arbeitsmaterial zu bewältigen, da sowohl von Seite der Regierung als von Seite der betreffenden Landesausschüsse zahlreiche Gesetzesvorlagen unterbreitet wurden und auch die laufenden Agenden einen bedeutenden Umfang angenommen haben.

Aus Kairo

meldet man unterm 27. d. M.: Der Ministerrath beriet heute über die Bildung der Gerichtshöfe zur Aburtheilung der bei der Rebellion beteiligten Individuen und stellte drei Decrete fest, welche der Schedive morgen unterzeichneten soll. Das erste versügt die Einsetzung einer aus neun Mitgliedern bestehenden Specialcommission in Kairo zur Aburtheilung aller von Militär- und Civilpersonen begangenen Rebellionsakte; Vorsitzender dieser Commission wird Ismail Bey sein. Das zweite ordnet die Bildung eines Kriegsgerichtes in Kairo an, welches in Gemäßheit des Militär-Strafgesetzes inappellabel sein soll und alle ihm unterbreiteten Fälle aburtheilt; Vorsitzender wird Muhamed Ali sein. Das dritte betrifft die Niedersetzung eines Kriegsgerichtes in Alexandria zur Aburtheilung der von den Commissionen in Alexandrien und Tantah vorgelegten Fälle. Die Verhandlungen der Kriegsgerichte werden öffentlich sein, und können sich die Angeklagten Vertheidiger wählen. Wie es heißt, wird der Schedive demnächst ein Decret veröffentlichen, welches alle Officiere vom Capuā abwärts amnestiert, ausgenommen jene, die direct bei den Meutereien beteiligt waren oder erst nach dem Beginne des Feldzuges in die Armee eingetreten sind.

Französischen Blättern wird von hier unter dem 25. d. M. telegraphiert: Arabi wurde heute vom General Ade, dem Generalstabchef des Höchstcom-mandierenden, Generals Wolseley, einem langen Verhöre unterzogen. Arabi gestand zu, dass das Programm der Nationalpartei ein schwerer Irrthum war, und erklärte sein lebhafstes Bedauern darüber, dass er so viel Unglück über sein Land gebracht habe. Er ist der Ansicht, dass die Engländer gut daran thun würden, die Notablenkammer aufzulösen und alle Theilnehmer an der aufständischen Bewegung zu verbannen; geschieht dies nicht, erklärte Arabi dem General Ade, so wird ihre Rache nach dem Abzuge der Engländer eine schreckliche sein, und Lewisk würde sich in einer noch grösseren Bedrägnis befinden als früher. Er fügte hinzu, dass er niemals an die Durchführung einer englischen Expedition geglaubt habe. Nach Eröffnung der Feindseligkeiten habe er eine Intervention der Continentalmächte erwartet. Er leugnet, in Beziehungen zum Sultan gestanden zu sein. Er habe die Pforte über alle Borgänge auf dem Laufenden gehalten, aber keine Antwort bekommen, und dies habe er als stillschweigende Billigung seiner Haltung aufgefasst. Eine Frage des Herrn Beauwon, Dolmetsch des Generals Wolseley, beantwortete Arabi dahin, dass er niemals an Herrn Gladstone geschrieben, noch irgend jemanden dazu ermächtigt habe. Der Secretär Arabis, Kret, befindet sich noch immer im Gefängnisse; er durfte einfach des Landes verwiesen werden, da nichts ernstlich Belastendes gegen ihn erhoben werden konnte. In den saisierten Papieren Arabis wurden zahlreiche Depeschen russischer, deutscher und italienischer Offiziere gefunden, welche Arabi ihre Dienste anboten.

Locales.
Krainischer Landtag.
8. Sitzung am 28. September.
(Fortsetzung.)

Abg. Baron Taufserer erstattet den Bericht namens des Verwaltungsausschusses über § 6 des Rechenschaftsberichtes "Communicationen". Der Ausschuss beantragt, der h. Landtag wolle beschließen:

1.) Von dem dem Bezirksstrafen-Ausschuss Gürkfeld behufs Herstellung der Gürkfeld-Landstraße gewährten Vorschüsse von 6000 fl. wird der Betrag von 3000 fl. als nicht rückzahlbare Subvention zur Abschreibung bewilligt, während die zweite Hälfte von 3000 fl. als ein an den Landeskond vom Jahre 1883 angefangen, in fünf gleichen Jahresraten à 600 fl. rückzahlbarer unverzinslicher Vorschuss zu behandeln ist.

2.) Die Erfolgung des Betrages von 1600 fl. an den Bezirksstrafen-Ausschuss Idria für den Bau der Idria-Berdecker Bezirksstraße, welcher im Jahre 1883 an den Landeskond rückzuzahlen ist, wird zur Kenntnis genommen.

3. a) Die vom Landesausschuss dem Bezirksstrafen-Ausschuss Ratschach bewilligte Abschreibung des demselben im Jahre 1876 ertheilten Vorschussrestes, resp. die Behandlung des genannten Betrages pr. 300 fl. als Subvention, wird genehmigt.

b) Der vom Landesausschuss dem Bezirksstrafen-Ausschuss Ratschach behufs Herstellung neuer Geändern an der Ratschach-Gürkfelder Bezirksstraße in der Länge von 730 Klauster bewilligte Subventionsbetrag von 500 fl. wird genehmigt.

Um die Rückzahlung des dem Bezirksstrafen-Ausschuss Ratschach gewährten weiteren Vorschusses per 500 fl. im Jahre 1883 zu sichern, wird der Landesausschuss ermächtigt, wegen der nothwendigen Umlage das Erforderliche zu veranlassen.

Schließlich beantragt der Verwaltungsausschuss, der hohe Landtag wolle beschließen:

Die übrigen in diesem Berichte nicht näher besprochenen Abfälle des § 6 des Rechenschaftsberichtes werden zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Zu 3 b ergreift Abg. Potočnik das Wort, um neuerdings die Frage der Lacker Bahn in Anregung zu bringen, und betreßt der Unterstrainer Bahn auf den Modus des Zustandekommens der Kremsthal-Bahn hinzweisen. Redner führt an, welche Beträge für die Kremsthal-Bahn seitens der Interessenten gezeichnet wurden, die Linzer Sparcasse allein zeichnete 100,000 fl.

Die Strecke von Laibach bis Rudolfswert beträgt 114 Kilometer, und würden sich die Kosten für diese Linie auf 3.400,000 fl. bis 4 Millionen belaufen.

Für Böhmen und Galizien seien, abgerechnet die galizische Transversalbahn, 35 Millionen für Eisenbahnen in der letzten Zeit votiert worden.

Für den Norden und Nordwesten des Reiches sei also in dieser Hinsicht so viel geschehen; es möge denn auch dem Süden, der seit 14 Jahren um Eisenbahnen bitte, in dieser Richtung willfahren werden.

(Schluss folgt.)

In der 8. Sitzung wurde der nachstehende Gesetzentwurf in allen Punkten angenommen. Derselbe lautet:

Gesetz,
wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Vertilgung der Kleeseide und anderer Unkräuter.

Über Antrag des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die Kleeseide, auch Teufelshaar &c. genannt — cuscuta — ist auf Ackerland jeder Art sowie auf Wiesen, Weiden, Ackerrainen, Wegrändern, Eisenbahndämmen und anderen Grundstücken durch die Besitzer, beziehungsweise Nutznießer oder Pächter dieser Grundstücke, längstens bis zu Beginn der Blüte zu vertilgen.

§ 2. Wird auf einem Grundstück die Kleeseide im blühenden Zustande angetroffen, so hat der Gemeindevorsteher die im § 1 vorgeschriebene Vertilgung der Kleeseide unverzüglich auf Kosten der säumigen Besitzer, beziehungsweise Nutznießer oder Pächter, vornehmen zu lassen.

§ 3. Der Landespräsident ist berechtigt, nach Anhörung von Sachverständigen und mit Zustimmung des Landesausschusses im Verordnungswege die zweckentsprechende Beleistung auch anderer als des im § 1 bezeichneten Unkrautes zu verfügen, wenn solche Unkräuter durch die Verbreitungsfähigkeit ihres Samens Nutzpflanzen schädlich sind und in einer Gegend in einer für die Bodencultur gemeingesährlichen Weise auftreten.

Unter letzterer Voraussetzung kann der Landespräsident die gleiche Anordnung hinsichtlich solcher Pflanzen treffen, welche — ohne Nutzpflanzen zu sein — verbreitungsfähigen und Nutzpflanzen schädlichen Pilzen als Träger dienen.

§ 4. Der Landespräsident hat nach Einvernehmen des Landesausschusses die erforderliche Beleistung zur Durchführung der im § 1 und eventuell auf

Grund des § 3 angeordneten Vertilgung und Ausrohung zu erlassen.

§ 5. Uebertragungen der Bestimmungen des § 1 sowie der auf Grund des § 3 erlassenen Anordnungen sind von dem Gemeindevorstande nach Maßgabe des § 58 der Gemeinde-Ordnung an den Schuldtragenden mit einer für Armenpflege in die Gemeindekasse fließenden Geldstrafe von 1 bis 10 fl. oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest von 6 bis 48 Stunden zu ahnden.

Das Straferkenntnis ist der Partei entweder mittelst schriftlicher Ausfertigung und Bustellung gegen Empfangsbestätigung oder mündlich in der Gemeindekanzlei in Gegenwart zweier Beugen kundzumachen.

Im letzteren Falle ist die Kundmachung und der Tag derselben von den Beugen auf dem Straferkenntnis zu bestätigen.

§ 6. Gegen das Straferkenntnis geht die Berufung, welche binnen acht Tagen nach erfolgter Kundmachung desselben beim Gemeindevorsteher einzubringen ist, an die politische Behörde.

Gegen zwei gleichlautende Erkenntnisse findet eine weitere Berufung nicht statt.

§ 7. Die in den §§ 1 und 2 enthaltenen Bestimmungen dieses Gesetzes sind nebst der nach § 5 gegen sämige Besitzer, Nutznießer und Pächter zu verhängenden Strafe zweimal in jedem Jahre, und zwar zu Beginn der Monate Mai und August, durch die Gemeindevorsteher zu verlautbaren.

§ 8. Der politischen Bezirksbehörde liegt es ob, darüber zu wachen, dass die Bestimmungen dieses Gesetzes von den Gemeinden ihres Bezirkes genau befolgt werden.

Wenn Gemeindevorsteher die Vollziehung dieses Gesetzes unterlassen oder wenn Gemeinden den ihnen als Grundbesitzern, Nutznießern oder Pächtern gemäß § 1 und eventuell § 3 obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommen, so hat die politische Bezirksbehörde auf Kosten der betreffenden Gemeinde die erforderliche Abhilfe zu treffen.

§ 9. Die k. k. Gendarmerie sowie das zum Schutz einzelner Zweige der Landeskultur bestimmte Aufsichtspersonale sind verpflichtet, jede wahrgenommene Uebertragung dieses Gesetzes dem Gemeindevorsteher, und wenn diesen selbst ein Verschulden trifft, der politischen Bezirksbehörde anzugezeigen.

§ 10. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Ackerbauminister und der Minister des Innern beauftragt.

In der gestrigen (9.) Sitzung wurde über Antrag des Abg. Buckmann und Genossen und des Abg. Dr. Ritter v. Bleiweis - Ersten i. k. und Genossen für die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten die Summe von 1000 fl. votiert, und zwar 600 fl. für Tirol und 400 fl. für Kärnten. — Der Antrag des Finanzausschusses über die Petition der Privat-Vogenbesitzer um Einräumung des Mitentscheidungsrechtes bei pachtweiser Hintangabe der Theaterunternehmung rief eine längere Debatte hervor.

Der Antrag lautete: Der Landtag erkennt es, dass den Privat-Vogenbesitzern gegen Leistung der bisher üblichen Ergänzung der Subvention für den Theaterunternehmer nach Maßgabe des jeweiligen Erfordernisses — die entsprechende Einstützung auf die Vergabeung des Theaters und die diesjährigen Bedingungen einzuräumen sei, und er ermächtigt zu diesem Bezug des Landesausschusses, ein die Durchführung dieser Berechtigung im Sinne der Petition regelndes Ueberkommen mit den Delegierten der Privat-Vogenbesitzer, die sich mit ihrer bezüglichen Bevollmächtigung angemessen auszuweisen haben, zu treffen.

An der Debatte beteiligten sich die Herren Abgeordneten Baron Apfaltzinger (Berichterstatter), Svetec, v. Kaltenegger, Landeshauptmann-Stellvertreter Grasselli, die Herren Abgeordneten Deschmann, v. Schrey, der Herr Landespräsident Winkler, die Herren Abgeordneten Dr. Schaffer, Dr. Pollak und Klun. Da der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasselli zum Antrage des Finanzausschusses den Zusatzantrag stellte, dahin gehend, der Landesausschuss solle die Vereinbarung mit den Privat-Vogenbesitzern dem nächsten Landtage zur Genehmigung vorlegen, und der Herr Landespräsident die Erklärung abgab, die Regierung könnte in die Lage kommen, zu dem Beschlusse des hohen Landtages Stellung zu nehmen, zog sich der Finanzausschuss zur Verathung zurück und beschloss, einen abgeänderten Antrag vor das hohe Haus zu bringen.

Nachdem derselbe vorgetragen war, beantragte der Abgeordnete Klun, der neue Antrag solle gedruckt und auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden.

Der Herr Landeshauptmann schloss nun die Sitzung um 5/3 Uhr nachmittags mit dem Bemerkung, dass der abgeänderte Antrag des Finanzausschusses in Druck gelegt und in der heutigen Sitzung verhandelt werden solle. — (Wir kommen auf die gestrige Sitzung noch ausführlicher zurück.)

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain. Ausszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 21. September 1882.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Auf Grund eines h. Ministerialerlasses, betreffend die Besteitung der Reise-Auslagen in administrativen Schulangelegenheiten, wird über eine diesfalls anhängige Verhandlung instanzmäßig entschieden.

Über den Bericht eines Bezirksschulrathes, betreffend die Versetzung eines Lehrers in den bleibenden Ruhestand, wird Beschluss gefasst.

Der Vorstellung einer Marktgemeinde bezüglich der Einstellung der Quartiergeld-Einhaltung für den dortigen Oberlehrer wird keine Folge gegeben.

Zwei Lehrstellen an allgemeinen Volksschulen werden in eine höhere Gehaltsklasse versetzt.

Dem Gesuch einer Lehrerwitwe um gnadenweise Pensionserhöhung wird keine Folge gegeben.

Behufl. Zulässigkeitserklärung des Gesangsbüchleins „Pemaričica po Številkah“ wird höhernorts Bericht erstattet.

Zehn Lehrstellen an allgemeinen Volksschulen werden definitiv besetzt.

Das Gesuch eines Schülers um Aufnahme in die vierte Volksschulklasse wird erledigt.

Über die Verwendung der zur Anschaffung von Lehrmitteln und Unterrichtsbehelfen an hierländigen Gewerbeschulen bestimmten Dotations der Franz-Josef-Stiftung werden an den Landesausschuss die Anträge erstattet.

Ein Gymnasiallehrer wird im Lehramte definitiv bestätigt und demselben der Professorstitel zuerkannt.

Einem Gymnasialprofessor wird die fünfte Dienstalterszulage zuerkannt und flüssig gemacht.

Das Gesuch eines Gymnasialschülers um Zulassung zur Wiederholungsprüfung sowie mehrere Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Silberne Hochzeit.) Ihre Durchlaucht Fürst Adolf und Fürstin Johanna Auersperg feiern am 6. Oktober auf Schloss Blaschim in Böhmen die silberne Hochzeit.

— (Der erste Four fixe) des slovenisch-literarischen Club in dieser Saison findet heute abends 8 Uhr im „Hotel Europa“ statt.

— (Studenten-Heim.) Jeden Jugend- und Schulfreund, dem die Gelegenheit geboten ist, Einfahrt zu nehmen, in welch' elenden Vocalen oft arme, brave Studenten während des Schuljahres ihr Unterkommen finden, wie oft 4 bis 6 derselben in ein kleines, dumpfiges Zimmerchen zusammengepresst sind oder sogar mit den Quartiergebäuden auf ein einziges Zimmer beschränkt, dennoch ihren Studien obliegen müssen, um einstens ihr Fortkommen als nützliche Glieder des Staates zu finden, wird die Nachricht gewiss mit Freude erfüllen, dass man sich hierorts mit der Idee befasst, in dem rückwärtigen Locale der alten Schießstätte ein „Studenten-Heim“, bestehend in einem Studien- und einem Schlosaal für circa 20 bis 30 arme Studenten, zu errichten. Finden schon täglich 50 bis 60 Studenten in dem so wohlthätig wirkenden Institute der „Laibacher Volksküche“ ihre gesunde, nahrhafte Mittags- und Abendkost, so möge man auch einem Theile derselben eine gesunde, freundliche Unterkunft bieten, der Dank der einstigen Männer, welchen man jetzt in ihrer Jugend hilfreich die Hand reicht, wird denjenigen, welche dies edle Werk geschaffen, der schönste Lohn sein. Das gegenwärtig verlassene Gebäude der alten Schießstätte, wo früher jahrelang wadere Männer Aug' und Hand in der Führung der Feuerwaffe gelb, möge fortan ein Hort werden für die arme studierende Jugend! Wie wir erfahren, ist bereits an die lösliche Direction der krainischen Sparcasse, als Eigentümlein des Schießstätte-Gebäudes, die Bitte um Überlassung des rückwärtigen Theiles zur Errichtung des in Aussicht stehenden „Studenten-Heim“ gerichtet, und da derselbe mit dem Hauptgebäude in keiner Verbindung steht, auch mit dem Saale und den Nebenlocalitäten in keine Verührung kommt, so dürfte das genannte Institut, das stets für die Schulen und die Schuljugend so viel Gutes thut, auch diese Bitte bewilligen.

— (Generalstabskarte.) Vor einigen Tagen wurden nachfolgende Blätter der Specielle Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie, im Maße 1 : 75,000, ausgegeben: Zone 4, Colonne VIII: Kaaden und Joachimsthal; 8 6, C. XI: Königsaal und Beneschau; 8 10, C. IX: Kuschwarda; 8 15, C. XVI: Kopuvár; 8 16, C. XIV: Hartberg und Pinkafeld; 8 20, C. XIII: Progerhof und Wind-Feistritz; 8 20, C. XV: Kotori und Warasdin; 8 21, C. XIII: Rohitsch und Drachenberg; 8 21, C. XVI: Bergence und St. Georgen; 8 22, C. XII: Rudolfswert; 8 22, C. XIII: Gurkfeld, Rann und Samobor; 8 23, C. XIV: Velika Gorica und Ledenik; 8 23, C. XV: Kloster Ivanic und Moslavina; 8 24, C. XV: Sisak und Sunja. — Diese Blätter sowie die bisher erschienenen, deren Ladenpreis unaufgezogen 50 kr., auf Leinwand aufgezogen

80 kr. beträgt, sind im hiesigen Depot des I. I. militärischen Geographischen Institutes, Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg, vorrätig und können daselbst bezogen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 29. September. Ministerpräsident Tisza als Minister des Innern richtete an die unterstehenden Behörden einen Circularerlass, worin er unter Erinnerung an die Szegediner Katastrophe und an die diesjährige reiche Ernte in Ungarn in äußerst warmer Weise zu Sammlungen für die überschwemmten Tiroler auffordert.

Kairo, 29. September. Die Explosionen dauerten durch drei Stunden. Im Bahnhofe wurde das Feuer abends gelöscht. Der Schaden ist ungeheuer. Zwei Arbeiter wurden festgenommen, als sie einige Wagen anzünden wollten, ein dritter entkam. Getötet sind 5, verwundet 20 Personen. Der Personen-Bahnhof wurde gerettet, aber sämmtliche Warenmagazine mit Lebensmitteln für zehn Tage für die Armee, sowie hundert Wagen mit Munition sind zerstört.

Rom, 28. September, abends. Der „Osservatore Romano“ erklärt in kategorischer Weise, dass sich an dem Verbot, welches bisher für die italienischen Katholiken bezüglich der Theilnahme an den politischen Wahlen bestanden, nichts geändert habe.

London, 29. September. Wie die „Times“ erfahren, ist beschlossen worden, 12,000 Mann in Egypten zu belassen; von maßgebender Seite wird befürwortet, das Occupationscorps theilweise aus indischen Truppen muhammedanischen Glaubens zu bilden.

Kairo, 28. September, 6 Uhr abends. (Reuter-Meldung.) Die Explosionen dauern in Zwischenräumen von weniger als einer halben Minute fort. Der Bahnhof ist in Brand geraten. Man glaubt, dass das Feuer auf einem Zuge infolge der außerordentlichen Hitze (106 Grad Fahrenheit), welche noch durch das Feuerwerk des Bahnhofes gesteigert wurde, entstanden sei.

New York, 28. September. Berichte hiesiger Blätter aus Panama melden, dass Unterhandlungen im Gange seien, um mit Chilis Unterstützung Pierola wieder als Präsidenten von Peru eingezogen.

Verstorbene.

Den 26. September. Josef Tomic, Gastwirt-Sohn, 19 Mon., Petersstraße Nr. 3, Auszehrung.

Den 28. September. Agnes Gradišek, Taglöhnertwitwe, 66 J., Hradetzkydorf Nr. 5, Marasmus. — Victor Polanastraße Nr. 18 (Elizabeth-Kinderhospital), Blutzerziehung.

Lottoziehung vom 27. September:

Brünn: 40 58 33 30 48.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

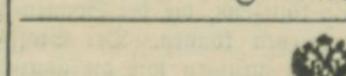
Zeit	Gesamt	Luftdruck in Millimetern auf 800 m. reduziert	Lufttemperatur in °C.	Windstärke	Windrichtung	
					Windrichtung	Windstärke
7 U. M.	735.09	+ 8.8	S.W. schwach	bewölkt		
2 R.	733.11	+ 17.2	S.W. schwach	bewölkt		0.00
9 Ab.	733.25	+ 18.4	S.W. schwach	bewölkt		

Tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; Abendrot. Das Lagesmittel der Wärme + 14.8°, um 10° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ottmar Bamberg.

Eingesendet.

Der Unterfertigte gibt hiermit bekannt, dass er mit Anfang des Monates Oktober einen literarischen Curs (zunächst antike und deutsche Literatur) für erwachsene Mädchen eröffnet. Nähere Auskunft hierüber ertheilt bereitwillig die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. (4088) 3-3 Edward Gambäker.



Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Feil. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Eine

Halle Loge

im II. Stock, bestens gelegen, ist zu vermieten. Dieselbe könnte auch in zwei Büroräumen abgegeben werden. Das Näherte Deutsche Gasse 6. (3932) 7

Das Möbel-Album, unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscurtaur, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91. Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (4104) 12-1

Course an der Wiener Börse vom 29. September 1882.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	
Retenrente	76-50	76-95	5% siebenbürgische	98-25	98-75	Dest. Nordwestbahn . . .	102-30	102-75	Action von Transport-	Städtbahn 200 fl. Silber	143-70	144-
Güllerrente	77-30	77-45	5% ungarische	98-25	98-75	Staatsbahn 1. Emission . . .	100-75	101-75	Unternehmungen	Silber-Röhr. Verb.-G. 200fl. G.W.	153-50	154-
1854er 4% Staatslofe	120-50	121-1	Audere öffentl. Anlehen.	115-1	115-50	Südbahn & 5%	122-75	123-50	(per Stück).	Transp.-Gefäßbahn 205 fl. S. W.	247-75	248-25
1860er 4% ganze 500	130-50	131-1	Donaus.-Bieg.-Loje 5% 100 fl.	108-75	104-25	& 5%	117-80	118-20	Dr., neue 70 fl.	Turnan.-Kralup 205 fl. S. W.	230-25	230-25
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Anleihe b. Stadtgemeinde Wien	103-25	103-75	Ung.-galiz. Bahn	94-75	95-	88-1	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169-75	164-25
1864er 4% ganze 500	130-50	131-1	(Silber oder Gold)	—	—	Diverse Löse	174-1	174-60	Ung.-galiz. Koralup 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	(für 100 fl.).	—	—	(per Stück).	174-1	174-60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% ganze 500	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Garn-Löse 40 fl.	—	41-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Öster.-Donaus.-Dampf. 100 fl.	169-1	116-25	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Öster.-Welsbahn 40 fl.	—	39-25	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Welsbahn 200 fl.	86-	36-75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Windischgrätz-Löse 20 fl.	38-50	39-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Bank - Action	100-25	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	(per Stück).	126-25	126-60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Garn.-Bank 120 fl.	126-25	126-60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Banf.-Geellschaft, Wiener 200 fl.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Banfverein, Wiener 100 fl.	117-	117-25	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Banc.-Anf. Öst.-Banf 200fl. S. 40%	232-	235-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Erbd.-Anf. 1. Bank u. G. 160 fl.	317-50	317-75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Depositenb. Alia 200 fl.	216-	211-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Depositenb. Alia 200 fl.	304-25	304-50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Ebölf.-Geißl. 500 fl.	875-	885-	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien	125-75	126-50	Hypoth.-Befehl. 500 fl. 25% G.	—	—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	163-50	164-	
1864er 4% Staatslofe 100	130-50	131-1	Prämiens.-Anl. b. Stadtgem. Wien									